

Wir alle sind pleite

Reden wir uns die Welt nicht schön. Machen wir eine neue.

Stunden, bevor meine Mutter starb, wollte mir der Arzt die ganze Wahrheit nicht so drastisch sagen: „Sie ist in einem kritischen Zustand.“ Ich darauf: „Nee, sie stirbt.“ – Arzt: Schweigen, mitleidige Blicke. Wie nett, wie lieb. Es erinnert mich an die Situation in diesen Tagen: Da reden alle, Politiker, Medien, wir von der „Krise“. Nix da. Die Weltwirtschaft ist tot. Sie wird nicht sterben. Sie ist es bereits. Wir leben, und das ist eine neue Erfahrung, im existenziellen Nichts. Das so aussieht, als sei es das alte System, aber keinerlei Ordnung mehr aufweist, die Sinn macht.

Krise? Zu recht „Welche Krise“

Nein, wir haben kein Krise. Wir sind pleite. Alle. Alle Staaten dieser Welt. Und damit auch alle Banken, alle Unternehmen, alle Regierungen, alle Menschen. Das Vermögen, das sie besitzen, besteht in der irrigen Annahme, die alten Vereinbarungen über Geld gälten noch. Tun sie aber nicht mehr.

Selbst der Terminator ist am Ende. „manager-magazin.de“ am 2. Juli 2009 um 1.27 Uhr: „Im Kampf gegen die tiefen Löcher im kalifornischen Haushalt hat Gouverneur Arnold Schwarzenegger am Mittwoch den finanziellen Notstand ausgerufen. Damit kann der bevölkerungsreichste Bundesstaat der USA vorläufig alle Zahlungen an Vertragspartner und lokale Behörden aussetzen. Es ist das erste Mal in 17 Jahren, dass die achtgrößte Volkswirtschaft auf dieses dramatische Mittel zurückgreift.“

Spiegel Online am gleichen Tag gegen 9.30 Uhr: „Schulden bis 2013: Deutschland muss sich eine halbe Billion Euro pumpen // Deutschland steht vor dem größten Schuldenzuwachs seiner Geschichte. Einem Zeitungsbericht zufolge müssen Bund, Länder und Gemeinden bis 2013 rund 507 Milliarden Euro neue Kredite aufnehmen. Das Defizit droht sogar auf bis zu zwei Billionen Euro anzuschwellen - die Folgen wären verheerend.“

Holen wir den Taschenrechner raus: 2.000.000.000.000 € geteilt durch 80.000.000 Einwohner = 25.000 € pro statistischem Kopf. Also ihren und meinen. Wir bräuchten nur eine nette Party von 40 Menschen, und schon hätten wir 1 Millionen Euro **zusätzlicher** Staatsschulden zusammen. Denn die laufende, „normale“ Verschuldung steigt mit jeder **Sekunde** um gut 4.500 Euro. Das ist pro Minute 270.000 Euro, pro Stunde 16 Millionen, pro Tag knapp 400 Millionen. Also pro Einwohner täglich 5 Euro. Am heutigen Tag beträgt zu dieser Sekunde die Schuldenlast der bunten Republik Deutschland 1.670.973.910.690 Euro (gesprochen: ca. 1,7 Billionen). Das sind pro Kopf noch einmal rund 20.000 Euro. Was wollen Sie mehr – buchstäblich gefragt?

Was rettet uns vor dem Desaster?

Ein genialer Trick: man zahlt die Schulden ganz einfach nicht durch Vermögensumverteilung zurück, sondern bucht sie von einem Konto zum anderen. Das hat schon vor dem 2008er-Immobilien-und-Banken-Crash gut

geklappt (respektive war die Ursache für den Kollaps), das ist das Idealbild von Bankern und Politikern gleichermaßen, es ist die Basis, auf der die EU wie alle Börsen dieser Welt prinzipiell gegründet sind und es lässt sich fast „in alle Ewigkeit“ fortsetzen.

Wie das funktioniert? Wie im katholischen Glauben. Alle sind Sünder, also müssten eigentlich alle in die Hölle. Da würde es dann aber sehr voll und der Himmel wäre leer. Da aber die Kirche davon lebt, den Himmel, sprich das ewige Paradies zu versprechen, muss man so handeln, wie die Bundesregierung: Jeder ist sündig, kann aber gegen Zahlung eines Obulus, Ablass genannt, vor der Hölle bewahrt werden. Jeder ist hoch verschuldet, kann aber gegen Zahlung eines Obulus, Steuern genannt, vor der Pleite bewahrt werden. Man bucht das nicht vorhandene Geld von einem fiktiven Konto auf das nicht existierende Versprechen der Haftung um. Verstehen Sie das? Müssen Sie auch nicht, es funktioniert nämlich.

Sarkasmus ade. Hinein in die Zukunft.

Klar, Sarkasmus hilft, den Schock zu überwinden. Wenn wir dann wieder ruhiger atmen, können wir uns an die Gestaltung der Zukunft machen. Und wie die aussieht, könnten wir schon alle wissen, wenn wir wollten: wir verzichten auf Geld. **Wir besinnen uns wieder auf Werte.**

- ▶ **Klingt moralisch, ist aber monetär gemeint.** Werte sind das, was uns wert ist, dafür etwas zu tun. Wir konzentrieren uns zukünftig nicht mehr auf Portfolio-Renditen, sondern auf Beteiligungen an wirtschaftlichen Aktionen, die uns etwas bedeuten. Wir arbeiten nicht für den Zins, sondern unser Selbstwertgefühl. Man achtet nicht auf das Geld, sondern das Ein- und Auskommen. Und wer den Schritt konsequent gehen will: **„schaffen statt rafften“**; man begnügt sich mit dem Verdienst, den man durch eigenes Tun erwirbt. – Na ja, klingt dann doch wieder moralisch. Und ist es auch.
- ▶ Wir haben übrigens schon lange einen Namen dafür gefunden: **Nachhaltigkeit**. Ein Prinzip, das Freude macht. Wer wäre nicht stolz darauf, etwas zu schaffen, was Bestand hat? Jedenfalls, so entnehmen wir den historischen Quellen, ist es für unsere Altvordenen samt und sonders einer der Hauptmotivationen gewesen, sich auf gut deutsch „den Hintern aufzureißen“ und hart zu arbeiten. Sie wollten „über den Tag hinaus“ Spuren, Wirkung, Dinge, Werte, Substanz, ihre „persönliche Handschrift“ hinterlassen. In vielem, was sie taten. Bauen, Handwerkern, künstlerischer Betätigung – oder ganz, ganz einfach auch nur: „ein guter Mensch sein“. Sorry, die Heutigen können möglicherweise mit solchen Moralitäten kaum etwas anfangen. Wo sollten sie auch davon gehört, geschweige denn sie gelernt haben; bis auf die Hoffnung spendenden Ausnahmen, die das Geflügelte Wort stets einfordert.

„Macht kaputt, was uns kaputt macht“ (68er-Sponti-Spruch)

Die Lösung ist eigentlich so banal, dass man sie nicht zu denken wagt: wenn Geld die Wurzel des unser Leben bedrohenden Übels ist, warum schafft man es nicht – in der Form, wie es heute funktioniert, in seiner aktuellen Bedeutung – ab? Wer krank ist, dem wird geraten, Leben (oder Ernährung, oder Bewegung, oder ... oder, oder) zu ändern. Warum nicht auch dem Geld, der Wirtschaft, dem Bank- und Staatsschuldensystem so raten? Warum denken wir nicht über neue Systeme und Möglichkeiten des Werteausgleiches und der Be- und Entlohnung nach und vor, statt unsere

gesamte Energie darauf zu verschwenden, zu retten, was zu retten mehr Kraft und Substanz fordert, als es wieder zu spenden vermag? Nämlich den Kapitalismus in der Form, der und die sich selbst ad absurdum führte.

Vielleicht, weil das Ganze einen äußerst blöden Haken hat: die Lösung könnten nicht „von oben“ kommen, sondern müsste von Ihnen – jedem einzelnen – gelebt werden. Durch Verhalten und Tun. Durch Ziele und Entscheidungen. Durch Wollen und Handeln. Durch Phantasie und Kreativität. Durch Aktion und Reaktion. Durch Aktivität und Attraktion.

- ▶ **Indem ein jeder einzelne für sich entscheidet, ob das, was er tut, sinnvoll im Sinne umfassender Nachhaltigkeit ist. Und wenn nicht, Änderungen anstrebt.** Ob sie immer leicht und schnell zu erreichen sind, ist völlig unerheblich; Geduld ist etwas, was wir alle wieder lernen müssen.

Indem wir unser persönliches berufliches wie privates Tun auf das konzentrieren, was sprichwörtlich nicht mit Geld zu bezahlen ist. Denn das schließt nicht aus, sondern grenzt dann wieder „gesünder“, sinnvoller ab, was mit Geld bezahlt werden sollte und muss. Verdienst würde dann wieder auf der Silbe „dienen“ betont, Erfolg definiert sich durch die Folgen des Entscheidens und Handelns. Und es orientiert sich am Wert des Sinnvollen, Nachhaltigen, Wertvollen, nicht der Umbuchungen auf Konten oder der Weitergabe bedruckter Scheine.

Es ist mühsam, aber lustvoll. Vor allem aber braucht es Mut. Und wer hat den schon, in Zeiten der Krise?

Wer anfängt, bevor alles zusammenbricht, hat einen Vorsprung, wenn nach dem endgültigen Desaster zwangsläufig ein „neues Zeitalter“ kommen MUSS. Weil das alte nicht mehr existiert.

Also gibt es ein Leben nach dem Tod. In dem, was man „Nachkommenschaft“ oder Nachfolge(r) nennt. Ein Wort, das so ähnlich klingt wie „Nachhaltigkeit“, nicht wahr?